

K-POST

Juli/August - Ausgabe 10

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Wieder erwartet Sie der alljährliche Hundstagewettbewerb, diesmal in einer ganz besonderen Form. „Unser Gast“, der berühmte Komponist von Bildaufgaben, Tigran Leo Rehbein-Rössli, wird Sie in doppeltem Sinn in Staunen versetzen. Einerseits wegen der Auswahl. Sie als Löser sind gefordert, die Kategorie A) im Besonderen. Andererseits möchten wir Sie zu einem Ratespiel auffordern. Welche sechs Tiere sind in den Wettbewerbsaufgaben zu sehen? Öffnen Sie das Beilageblatt erst nachher. Wenn die Ideen fehlen, hilft das Tagebuch weiter, Seite 3. Sollten Sie sechsmal ins Schwarze treffen, so haben Sie eine Ehrende Erwähnung verdient.

Wer trotz der heissen Sommertage das Schachbrett nicht zur Seite legt, bekommt neben den Wettbewerbsaufgaben sechs überaus anspruchsvolle Mehrzüger des Altdeutschen Stils vorgesetzt (S. 7 – 9). Falls Sie sogar das Klett-Problem E) bewältigen, erwartet Sie eine weitere Ehrenrunde.

Herbert Grasemann schreibt in „Schach ohne Partner“, der Altdeutsche Stil verlange „vom Löser ein schwieriges, opferreiches Haupt- und Prunkspiel, gekrönt vom Mustermatt, aus einer Vielzahl nebensächlicher Begleitvarianten mühevoll herauszuanalysieren.“

Aber nicht nur das. In der „Plauderei für Einsteiger“ S.9 können Sie sich u.a. mit dem Zweizüger von L.J. von Grieken, einem schon 1936 entstandenen *Mehrfachmattwechsel in mindestens drei Phasen*, auseinandersetzen und in der Besprechung des neuen Buches „Eigenartige Schachprobleme“ von Werner Keym S.10 kommen das Thema „Retro-Schach“ und andere ungewöhnliche Problemschacharten zur Sprache.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lösen und Lesen und allenfalls schöne Ferien.
(bw)

Verantwortliche Redaktion

Heinz Gfeller, Burgackerweg 5a, 3047 Bremgarten (heinz.gfeller1@bluewin.ch) &
Beat Wernly (bewernly@hotmail.com)

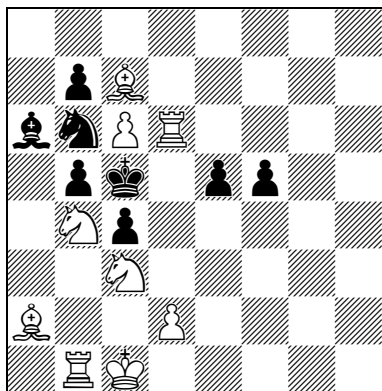
Einsendungen bitte bis zum 5. September an Beat Wernly

Einzahlungen / Abonnemente / Adresswesen

K-Post, Beat Wernly, Pelikanweg 11, CH 3074 Muri
Preis / Jahr: CHF 25.-
Bank:: BEKB - Konto: 30-106-9
Konto: 42 4.038.751.03

Hundstageswettbewerb 2010

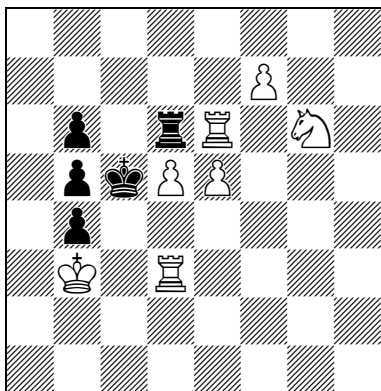
Nr. 209



Matt in 2 Zügen

W: Kb1 Tc1 Td6 La2
Lc7 Sb4 Sc3 Bc6 d2 (9)
S: Kc5 La6 Sb6 Bb5 b7
c4 e5 f5 (8)

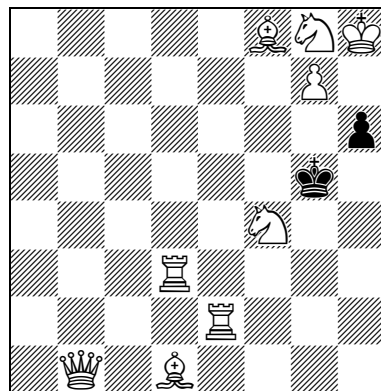
Nr. 210



Matt in 2 Zügen

W: Kb3 Td3 Te6 Sg6
Bd5 e5 f7 (7)
S: Kc5 Td6 Bb4 b5 b6
(5)

Nr. 211

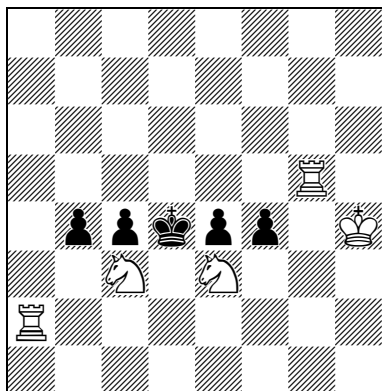


Matt in 2 Zügen

a) Diagramm b) wK→
e8

W: Kh8 Db1 Td3 Te2
Ld1 Lf8 Sf4 Sg8 Bg7 (9)
S; Kg5 Bh6 (2)

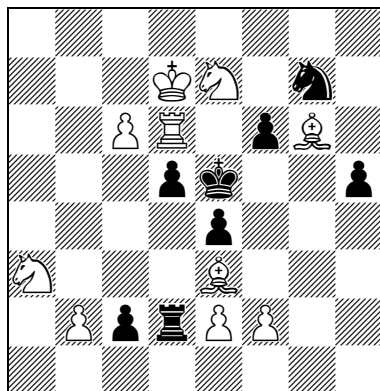
Nr. 212



Matt in 3 Zügen

W: Kh4 Ta2 Tg5 Sc3 Se3
(5)
S: Kd4 Bb4 c4 e4 f4 (5)

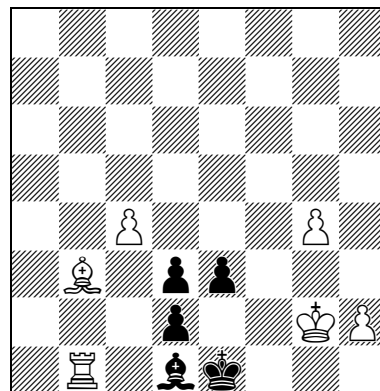
Nr. 213



Matt in 3 Zügen

W: Kd7 Td6 Le3 Lg6 Sa3
Se7 Bb2 c6 e2 f2 (10)
S: Ke5 Td2 Sg7 Bc2 d5 e4
f6 h5 (8)

Nr. 214



Matt in 5 Zügen

W: Kg2 Tb1 Lb3 Bc4 g4
h2 (6)
S: Ke1 Ld1 Bd2 d3 e3 (5)

Aus dem Tagebuch eines Schach-Zoologen

5. Juni 10: Weil ich mich dazu entschlossen habe, einen Teil dieses Tagebuchs zu veröffentlichen, muss ich wohl meinen Leserinnen und Lesern erklären, wer ich bin und was ich mache. Na also, ich bin Zahnarzt und beschäftige mich in meiner Freizeit intensiv mit Tieren auf dem Schachbrett. Nein, nicht mit Märchenfiguren wie Grashüpfer, Nachtreiter, Zebra oder Kamel, sondern mit Bildaufgaben, die ein Tier darstellen. Dass ich Tigran Leo Rehbein-Rössli heiße und Fan des österreichischen Schirennfahrers Marcel Hirscher bin, ist purer Zufall und hat nichts mit meiner Leidenschaft für ein so spezielles Hobby zu tun.

Diese wurde geweckt, als ich erstmals Loyds „Katzen von Kilkenny“ sah. Das wohl berühmteste aller Bildprobleme, ein Zwilling mit besonders eindrucksvollen Schwänzen, begeisterte mich derart, dass ich solche Aufgaben zu sammeln begann und später auch selber baute.

7. Juni: Die erste Wettbewerbsaufgabe für unsere Löserinnen und Löser, die Nr. 209, ist ein Eigenprodukt, das ich heute fertiggestellt und mit dem PC geprüft habe. Seepferdchen gehören zu meinen Lieblingstieren, und es freut mich sehr, dass ich diesen Urdruck nun in meine Sammlung aufnehmen kann. Ich sammle ja auch Schachfiguren und habe begonnen, mir aus Muscheln und anderen Meerestieren selber ein Meerschach zusammenzustellen. Da bilden natürlich zwei hell gefärbte Seepferdchen als Springerpaar einen wichtigen Bestandteil des bereits vollständigen weissen Figurensatzes. Problematisch wird es bei den schwarzen Figuren, denn dunkel gefärbte Seepferdchen habe ich bis jetzt noch nicht angetroffen. Das gescheckte im Diagramm fällt farblich sicher aus dem Rahmen, sollte aber nicht allzu schwierig zum Lösen sein.

10. Juni: Auch der Zweizüger Nr. 210, die Freiburger Kuh, ist in meiner Werkstatt entstanden. Das Besondere daran ist die Echtheit der Farben Schwarz und Weiss, die stimmen, obschon ich keinen Farbdrucker besitze und die Diagramme für den Wettbewerb nicht farbig gedruckt werden können. Zu hoffen bleibt aber, dass die Kuh beim Lösen still hält und nicht davonläuft, wie dies dem Kunstmaler in Mani Matters bekanntem Chanson widerfuhr, als das unvernünftige Vieh plötzlich die Leinwand auf der Staffelei verliess.

14. Juni: Heute habe ich die rückwärts blickende Giraffe, Nr. 211, nochmals angeschaut. Im Unterschied zu den beiden ersten Zweizügern stammt nur die Bilddeutung von mir. Ich habe sie – hoffentlich wird das nicht als respektlos empfunden, und ich mache es ja nur für diesen Wettbewerb – in das Werk des Autors ohne dessen Wissen hinein interpretiert, und es bleibt offen, ob er damit einverstanden gewesen wäre, denn er kann sich dazu nicht mehr äussern. Er heisst Gerhard Latzel, war ein bedeutender deutscher Autor und ist durch einen ausserordentlich tragischen Verkehrsunfall ums Leben gekommen, weil ein Tier – ausgerechnet ein Pferd – genau in dem Moment auf die Autobahn sprang, als er auf der Rückfahrt von Hunderten von Kilometern aus Wien nach einem Kunstschachkongress im entscheidenden Sekundenbruchteil diese verhängnisvolle Stelle erreicht hatte. Kunstschachlich gesehen, sind die Zwillinge eine glänzende Leistung, zeigen sie doch sowohl die Stern- als auch die Kreuzflucht. Aus naheliegenden Gründen habe ich im Wettbewerb a) und b) vertauscht.

18. Juni: Bei einem Hundstagewettbewerb mit Tieren darf natürlich ein Hund nicht fehlen, auch wenn er komisch aussieht und vor allem der Schwanz nicht passen will. Ich denke, dass er unsere Löserinnen und Löser ganz schön fordern wird. Auch diesen Autor kann ich nicht mehr fragen. Es ist Franz Schrüfer, den die K-Post vor einem Jahr mit drei Beispielen vorgestellt hat. Einen Namen gemacht hat er sich vor allem mit schwerblütigen Aufgaben im altdeutschen Stil. Davon wird in dieser K-Post-Ausgabe später noch die Rede sein.

20. Juni: Ich werde als fünftes Beispiel wieder eine eigene Aufgabe verwenden, nämlich meine zusammen mit Dominik Blaser verfasste „Höckerente“. Puristische Biologen mögen mir auch diese künstliche Schöpfung verzeihen. Mir ist durchaus bewusst, dass es zwar Höckerschwäne und -gänse gibt, die Nachricht von einer entsprechenden Ente aber eben eine Ente ist.

21. Juni: Heute, am längsten Tag des Jahres habe ich die Vorbereitungen zum Wettbewerb endlich abgeschlossen. Ich musste lange suchen, bis ich das Nashorn (Nr. 214) fand. Den

Namen des Verfassers, E. Delpy, hatte ich vor dieser Entdeckung in einer Anthologie noch nie gehört, und weil sein Werk schon 1908 als Urdruck erschien, nehme ich an, dass auch er längst gestorben ist. Bekanntlich wächst der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben nicht gleichmässig mit der Zunahme der Züge, aber in diesem Fall darf man wohl sagen, dass dieses Nashorn sich dem Lösen vermutlich am heftigsten widersetzen wird.

Nun bin ich gespannt, wie unsere Löserinnen und Löser auf meinen skurrilen Zoo reagieren werden, hoffentlich mit vergnüglichem fleissigen Knobeln.

Aufgaben

Wer in Kat. A) teilnimmt, löst alle sechs Aufgaben, in Kat. B) nur die Zweizüger, Nrn. 209-211. Verlangt wird die vollständige Lösung mit Schlüsselzug, Drohung oder Angabe, dass Zugzwang vorliegt, sowie mit den Hauptvarianten. Wer richtig gelöst hat, nimmt an der Verlosung teil. In Kat. A) geht es um einen Schweizer Büchergutschein im Wert von Fr. 50. -- in Kat. B) um einen solchen von Fr. 30.--. Ausserdem werden unter allen Einsenderinnen und Einsendern drei Bücher aus unserer Liste verlost.

Letzter Einsendetermin ist der **5.9.10**. Die Namen der Preisgewinner(innen) und die noch fehlenden urheberrechtlichen Angaben erscheinen in der Oktober-Ausgabe.

Lösungen früherer Aufgaben

Nr. 205, Zweizüger von Herbert Ahues, Schweizerische Arbeiterschachzeitung 1967, 2. Preis (W: Kd1 Dc5 Ta3 Te7 Le6 Se1 Se5 Bd4 f5 g3 = 10; S: Ke4 Da8 Ta7 Th7 Lg5 Lg6 Se8 Bf6 g4 = 9

Der grosse Zweizügerspezialist hat weit über hundert Aufgaben komponiert, in denen ein weisser Springer orthogonal neben dem Schwarzen König steht. In ungefähr 98% dieser Fälle, ist dieses Rössel zugleich auch die Schlüsselfigur, wie dies eine alte Faustregel behauptet. Hier müsste der erste Zug also 1.Sxg4? (2.Sf2 \ddagger) lauten, und die Halbbatterie-Abspiele 1. – Txa3/Th2 2.Lf7/Ld7 \ddagger sprechen durchaus dafür, aber die Widerlegung 1. – Lh5! zeigt uns, dass es sich eben um eine der seltenen Ausnahmen handelt. Also wird es der Läufer sein, der ziehen muss, aber wohin? Ausgerechnet vor den zweiten Turm, was zwei Fluchtfelder frei gibt: **1.Lb3!** (2.Lc2 \ddagger) **Kxf5/Ke3 2.Sc6/Sxg4 \ddagger**) und den thematischen Mattwechsel **2. – Txa3/Th2 2.Sf7/Sd7 \ddagger** ermöglicht.

J. Richert: „Springer oder Läufer, das sind hier die Fragen. / ‚Schachproblemverkäufer‘ wag ich nicht zu sagen.“ H. Salvisberg: „Der Se5 bleibt doch Star, wenn nicht im ersten, dann im zweiten Zug.“ Rolf Notter: „Dank erzwungener schwarzer Mithilfe wird die Halbbatterie zur unwiderstehlichen Waffe.“ G. P. Jenny: „Sehr schön, wie der Springer je nach Turmzug nach d7 oder f7 geführt werden muss.“ K. Tanner: „Reizvoll, wie in der Lösung und Verführung Läufer und Springer ihre Rollen tauschen.“ A. Nievergelt: „Nettes Detail: „Entfernt man den sLg6, läuft's genau umgekehrt: 1.Lb3? Kxf5! 1.Sxg4!“ A. Schönholzer: „Auf die thematische Verführung wäre ich beinahe hereingefallen.“

R. Schümperli: Wer zieht hier und wie,
lädt die Batterie?
Nur der ‚dümme‘ Zug
Ist da klug genug!
Fluchtfeld: Doppelpack!
Springer springt und: Zack!

Nr. 206, Dreizüger von Alexej Mironow, Probleemblad 2001, 2. Preis (W: Ke8 Td7 Te5 Lc8 Ld6 Sb1 Sc5 Ba3 b2 b4 c6 c7 = 12; S: Kd4 Td2 Tg2 Sd1 Se1 Bf7 g6 = 7)

1.Tf5! droht 2.Lf4+ Kc4 3.La6 \ddagger und provoziert zwei Kreuzschachs: **1. – Tde2+ 2.Le5+ Ke3 3.Ld4 \ddagger** und **1. – Tge2+ 2.Le7+ Ke3 3.Lg5 \ddagger** . Dazu die beiden Königsfluchten 1. – Kc4 2.La6+ Kd4 3.Lf4 \ddagger und 1. – Ke3 2.Te7+ Kd4 3.Te4 \ddagger .

G. Schaffner: „Originelle Brede-Kreuzschachs, da sie mit einem auch weglenkungsmässig genutzten Fernblockwechsel auf dem einleitend freigegebenen Feld e2 verbunden sind.“ A. Schönholzer: „Um weiterhin in der Schwingersprache zu bleiben: Auf den überraschenden ‚Brienzer‘ 1.Tf5! kontert der Gegner mit einem raschen ‚Fussstich‘ 1. – Tde2+/Tge2+, aber der Angreifer wehrt diesen Versuch mit einem kraftvollen ‚Churz-Lätz‘ 2.Le5/++/Le7+ souverän ab und der aus dem Sägemehl zu fliehen versuchende angeschlagene ‚Schwingerkönig‘ (2. – Kc4/Ke3) wird mit einem echten ‚Aecketätsch‘ La6/Le5/Lg5‡ endgültig ‚bodiget‘ “. F. Wiedmer: „Schwieriger Schlüssel mit raffinierter Pointe.“ Ch.-H. Matile: „Eine Knacknuss mit hervorragendem Schlüssel!“ J. Meli: „Der beste Dreizüger seit Jahren.“ K. Tanner: „Die Rolle von Se1 ist mir undurchsichtig.“ Ohne ihn geht nach 1. – Te2+ nicht nur 2.Le5+, sondern auch 2.Le7+ Ke3 3.Td3‡. Es freut uns, dass solche Fragen gestellt werden.

R. Notter: Man sieht die schöne Batterie
und denkt, die werde es schon richten,
doch mit ihr geht es leider nie,
mit Vorteil tut man drauf verzichten.

E. Erny: Was soll das: ‚Der König wird aufs Kreuz geschwungen?‘
Um das zu sehn, hab reichlich Zeit mir ausbedungen:
Es wird ‚geschacht‘, ‚verstellt‘, ‚geschacht‘, ‚verstellt!‘
Ein weisser Läufer ist der grosse Held!

R. Schümperli: Ziehst Du den Turm, dann ahnst Du es schon:
Doppelte Schachprovokation.
Saubere Kreuzschach-Läuferzüge
Zwingen den König ins Mattgefüge.

Gesamturteile:

R. Notter: „Zwei Prachtaufgaben.“ E. Erny: „Wieder haben Sie uns zwei wunderbare Probleme serviert.“ A. Oestmann: „Ich möchte Euch für einmal für Eure stete Auswahl wunderschöner Probleme gratulieren. Ich schätze die Aesthetik Eurer ausgewählten Aufgaben sehr.“

Das Redaktionsteam bedankt sich für die vielen Einsendungen und die durchwegs positiven Kommentare.

Schlüsselzüge: Nr. 207: 1.Tf5! Nr. 208: 1.d5!

Berichtigung

K-Post Juni 2010, S. 8: R. Notter – besten Dank! – macht uns darauf aufmerksam, dass bei Aufgabe A) von H. E. Kidson etwas nicht stimmen kann. Tatsächlich fehlt die weisse Dame auf b8.

Löserliste:

Lösungen zur Mai-Ausgabe haben eingesandt: Hanspeter Balmer, Worb; Giuliana Brüggemann, Bern; Erich Erny, Rothenfluh; Walter Graf, Wetzikon; Peter Haller, Ittigen; Roland Heckendorn, Arlesheim; Paul Hurni, Belp; Guy P. Jenny, Altstätten; Jost Koch, Bern; Wolfgang Leuzinger, Adliswil; Thomas Maeder, Bern; Charles-H. Matile, Fontainemelon; Jürg Meli, Bern; Andreas Nievergelt, Winterthur; Rolf Notter, Bottmingen; Andreas Oestmann, Münsingen; Thierry Ott, Berlin; Jürg Richert, Gampelen; Hans Salvisberg, Bannwil; Gerold Schaffner, Sissach; Andreas Schönholzer, Kirchlindach; Reiner Schümperli, Basel; Hildegard Schwab, Bern; Kurt Tanner, Aesch, Fred Wiedmer, Ostermundigen.

Kunsts(ch)achliches

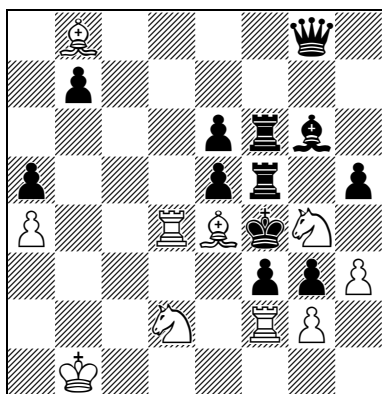
Zum Altdeutschen Stil

Die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts stand ganz im Zeichen dieser Art, Probleme zu komponieren. Ihre Hauptvertreter, die wir im Folgenden mit je einem Beispiel vorstellen werden, bevorzugten Mehrzüger mit Zugzwang oder langen schwachen Drohungen, was die schwarzen Verteidigungsmöglichkeiten stärkte und zu zahlreichen weitverzweigten Abspielen führte. Der österreichische Professor Dr. Johann Nepomuk Berger, in gewisser Weise zu einem Kunstsach-Papst aufgestiegen, forderte darüber hinaus das Modellmatt im Hauptspiel und den stillen, nicht schlagenden oder schachbietenden Schlüsselzug. Wenn er sich mit dieser persönlichen Kompositionstechnik begnügt hätte, wäre dagegen nichts einzuwenden gewesen, aber in seinem 1884 erschienenen Buch „das Schachproblem und dessen kunstgerechte Darstellung“ erhob er diese Prinzipien zu allgemein gültigen Kunstgesetzen.

Er und die ihm folgenden Kollegen waren damit an Turnieren derart erfolgreich, dass selbst Samuel Loyd gegen sie nur ganz selten eine Chance hatte. Das ist umso erstaunlicher, als die klassischen Themen, welche die späteren Logiker vorwiegend bearbeiteten und bekannt machten, schon in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts entwickelt worden waren. Der Einfluss der „Kunstgesetze“ lässt sich übrigens bis in die heutige Zeit nachweisen. Immer wieder trifft man auf Partierspieler aber auch Löser, die glauben, dass Schachgebote oder Bauernschlagfälle im ersten Zug nicht erlaubt seien.

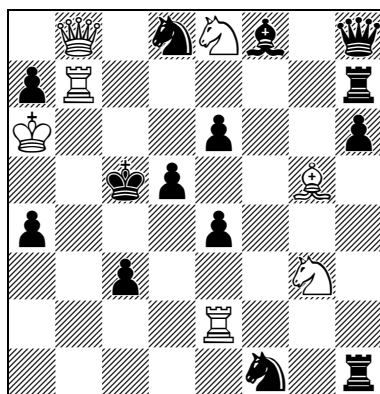
Als dann die Vertreter der Neudeutschen oder Logischen Schachschule zum Gegenangriff antraten und sich auf der ganzen Linie durchsetzten, gerieten die Probleme der alten Schule zum Teil völlig in Misskredit. Zu Unrecht, wie Sie selber feststellen können, wenn sie unsere Aufgaben A bis F durchspielen oder gar selber zu lösen versuchen und von hier an nicht mehr weiterlesen. Als Nussknacker können Sie sich die Zähne ausbeissen, aber auch intensiven Lösergenuss erleben, falls Sie Erfolg haben.

E. A. M. Mac Gregor
47. Chess Players
Chronicle 1853



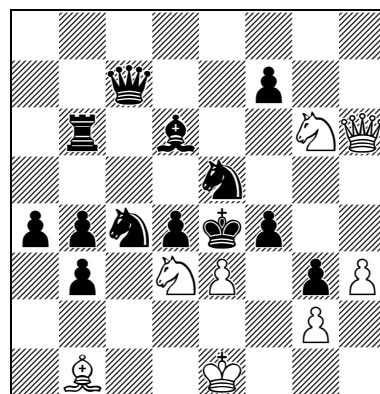
A) Matt in 6 Zügen

J. Berger
Westdeutscher
Schachbund 1863, 1. Pr.



B) Matt in 5 Zügen

C. Bayer
Londoner Turnier 1862
1. Sendungspreis



C) Matt in 5 Zügen

A) Das älteste Problem dieser Reihe, das wir auftreiben konnten. Es darf als Pioniertat gewertet werden und trägt schon die Züge der späteren Aufgaben dieses Stils. Es beginnt mit dem Give-and-take-Schlüssel **1.h4!**, worauf **2.Lxf3#** droht. Nach **1. – hxg4** **2.Sf1!** folgt **2. – Dxb8** **3.Tc4** **b5** **4.Lxf3+** **bxg4+!** **5.Lb7+** **gxf2** **6.g3#**. Da haben wir das obligate Modellmatt am Ende einer grossartigen Hauptvariante. Charakteristisch ist, dass man diese aus einer

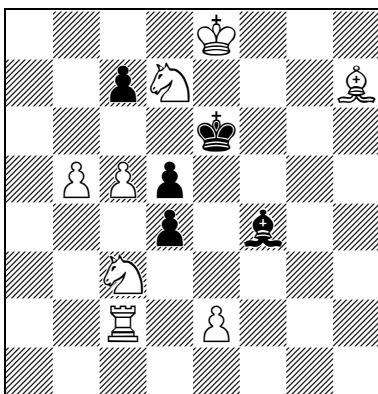
Fülle von Nebenvarianten mühsam herausknobeln muss. Wir nennen nur 1. – gxf2 2.Sf1 Dxb8 3.g3+ Kxg4 4.Lxf5 Kxf5 5.Se3♣.

B) Auch hier begnügen wir uns mit der Angabe des Themaspiels, das in viel Nebensächlichem steckt wie eine Goldader in taubem Gestein. **1.Tg7! hxg5 2.Txe4! dxe4 3.Se2 Kd5 4.De5+ Kxe5 5.Tg5♣**.mit dem spektakulären T/SS-Mattmodell in der Brettmitte. Die Unstimmigkeiten fangen leider bereits bei der Drohung an. 2.Txe4 dxe4 3.Db5+ Kd4 4.Se2# nimmt Lösungszüge vorweg, und zwei zusätzliche Drohungen sind dualistisch.

Bei aller Kritik am Wirken Bergers darf man nicht vergessen, dass er bleibende Aufgaben der Weltliteratur geschaffen hat, unter anderen auch den berühmten Dreizüger, den Sie vermutlich kennen (Didaskalia 1887, W: Kg7 Df3 Th1 Bb5 d2 e2 f2 = 7; S: Kc4 Bb6 c5 e6 e7 =5; **1.Tf1!! Kd4 2.Dd3+ Ke5 3.f4♣**. 1. – Kxb5 2.Tb1+ Ka6/Kc4 3.Da8/Dd3♣). Zu dieser Hinterstellungsaufgabe schrieb kein geringerer als Samuel Loyd: „Wenn Berger nur dieses eine Problem gemacht hätte, wäre er doch ein grosser Meister.“

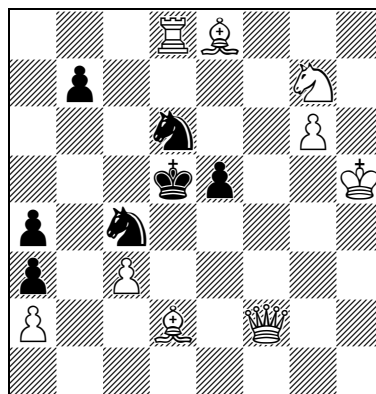
C) Dieser Schlüsselzug einer Aufgabe, die sonst alle Kennzeichen des alten deutschen Stils enthält, hat wohl J. Berger nicht gefallen: **1.Sgxf4!** (droht 2.Sxf2+) **dxe3 2.De6! fxe6 3.Sc5+ Kd4 4.Sfxe6+ Kd5/Kc3 5.Le4/Sxa4♣**. 1. – **Sxd3 2.Lxd3+ Kxe3 3.Sd5+ Kxd3 4.Dh7+ f5 5.Dxf5♣**. 1. – **Sf3+ 2.gxf3+ Kxe3 3.Se5! Lxe5 4.Sg2+ Kf3 5.Sh4♣**. Die Modellmatts in der Brettmitte könnten an die Böhmisches Problemschule erinnern, aber die Unterschiede sind klar: Hier sind die Varianten nicht gleichwertig, die Stellung komplizierter und die Abspiele verzweigter. Was versteht man unter „Sendungspreis“? – Bei den Sendungsturnieren wurden von den Teilnehmern mehrere Probleme verlangt, die dann gesamthaft zu beurteilen waren.

F. Schrüfer
Dufresne Schachaufg.
II. Teil 1882



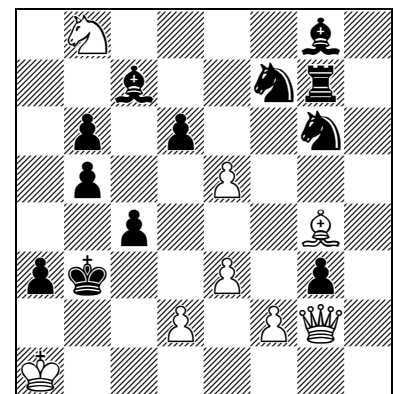
D) Matt in 4 Zügen

Ph. Klett
Münchener Neueste Nachrichten 1897



E) Matt in 4 Zügen

J. Kohtz & C. Kockelkorn
Britisches Problemturnier
1866, 2. Sendungspreis



F) Matt in 5 Zügen

D) Franz Schrüfer braucht nicht mehr vorgestellt zu werden. Sein Vierzüger hebt sich materialmässig wohltuend von den bisherigen Beispielen ab und dürfte auch etwas leichter zu lösen sein. Immerhin muss man **1.Tc1!** (droht 2.Tf1 dxc3 3.Txf4 d4 5.Lg8♣) **Lxc1 2.e4! dxe3 e. p. 3.Se2 d4 4.Sf4♣**.erst noch finden und stellt dann fest, dass der En-Passant-Schlag originellerweise als Sperrzug eingesetzt wird. Ein weiteres Modellmatt entsteht nach **2. – d5xe4 3.Sd5 Kxd5 4.Lg8♣**.

E) Ein ganz grosses Kaliber, was die Lösungs-Schwierigkeit betrifft, stellt diese Aufgabe dar. Dafür ist Philipp Klett – ein wahrer Löser-Schreck – allerdings bekannt. **1.Lb5!** (Zgzw.) **b6 2.Kh6!!** (Zgzw.) **Sxd2! 3.De2** (Zgzw.) **e4 4.Dh5♣**. Eine unglaubliche Zugzwang-Orgie!

Ausnahmsweise geben wir auch einige Nebenspiele an, weil sie sehenswert sind: 2. – Ke4 3.Txd6 Sxd6 4.Dg2#. 1. – Sb2 2.Db6! Ke4 3.Dxb7+ Sxb7 4.Lc6#. 1. – Sa5 2.Df1! Kc5 3.Le3+ Kd5 4.Dd3#. 1. – Sxd2 2.Dxd2+ Kc5 3.Txd6 Kxb5 4.Dd5#.

Falls Sie uns mitteilen, dass Sie diese Aufgabe selbstständig gelöst haben, erhalten Sie in der nächsten Ausgabe von uns eine Ehrende Erwähnung.

Natürlich ging es Klett nicht nur um die Schwierigkeit. Ein anderer deutscher Problemkomponist, der hochgebildete Ästhet Adolf Bayersdorfer, Direktor der Münchener Gemäldegalerien, hat ihn einmal als „Bach des Kunstschachs“ bezeichnet.

F) Vielleicht erstaunt es Sie, die beiden unzertrennlichen Kunstschachgrößen Johannes Kohtz und Carl Kockelkorn in diesem Zusammenhang anzutreffen. In der Tat pflegten sie jahrzehntelang und mit vielen preisgekrönten Aufgaben den Stil, den sie später vehement angegriffen haben. Ungewöhnlich ist ausserdem, dass die Begründer der neudeutschen oder logischen Kunstschachschule 1903 ihren revolutionären Schritt vollzogen, als sie bereits sechzigjährig waren. Dazu Herbert Grasemann: „Zwei der bedeutendsten und erfolgreichsten Meister der alten Schule also sind es, die – in einem Alter da man geruhsam auf ein verdienstliches Lebenswerk zurückzublicken pflegt – zu Bannerträgern einer neuen Problembewegung werden; gewiss eine seltene Erscheinung in der Geistesgeschichte.“ In unserer Aufgabe sind sie also noch ganz dem alten Stil verpflichtet.

1.Dh1! (1.Db1+) **Ka4!** **2.Da8+ Kb4** **3.Da5+!! Kxa5** **4.Sc6+ Ka6** **5.Lc8#**. **2. – Kb3 3.Da5! bxa5 4.Ld1+ Kb4 5.Sa6#**. Von den zahlreichen Nebenspiele greifen wir eines heraus: 1.Kb4 2.Sc6+ Kc5! 3.d4 cxd3 e. p. 4.Le6 g2 5.Dc1#.

Wenn man bedenkt, dass die Komponisten damals alle die genannten und ungenannten Abspiele ohne Computer prüfen mussten, empfindet man sowohl Grauen als auch Bewunderung.

Plauderei für Einsteiger (78)

Sagoruiko

Auch hier kann man nicht von einem eigentlichen Thema sprechen. Leonid I. Sagoruiko gab seinen Namen für einen *Mehrfachmattwechsel in mindestens drei Phasen*.

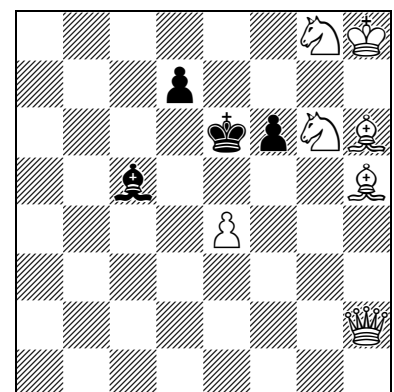
Bei der klassischen Form geht es normalerweise um zwei Abspiele in *Satz*, *Verführung* und *Lösung*, wobei man es gerne sieht, wenn dem Satzspiel noch eine Belegverführung beigegeben wird. Es können aber auch zwei oder mehr Verführungen auftreten.

Eine sehr alte, tadellose Darstellung mit L/B-Grimshaw. Die Aufgabe erschien viele Jahre vor Sagoruiko. Es kommt eben oft vor, dass eine Idee nicht den Namen des Verfassers erhält, der sie zuerst gezeigt hat. Das ist kaum zu vermeiden, denn zur Zeit der Namengebung kennen die Fachleute nicht immer alle Aufgaben, die als Stammproblem, Vorläufer oder gar Vorgänger in Frage kommen.

Lösen Sie selber und berücksichtigen Sie dabei alle drei Phasen, nämlich Satz, Verführung und Lösung! Auf S. 12 können Sie das Ergebnis bestätigen lassen!

In den folgenden Aufgaben wird mit erstaunlich wenig Material viel zusätzlicher Inhalt geboten, und man sieht, dass vier-, fünf- und sogar sechshephasige Probleme möglich sind.

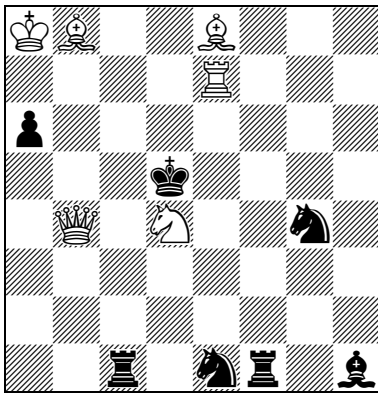
L. J. von Grieken
Tijdschrift KNSB
1936



Matt in 2 Zügen

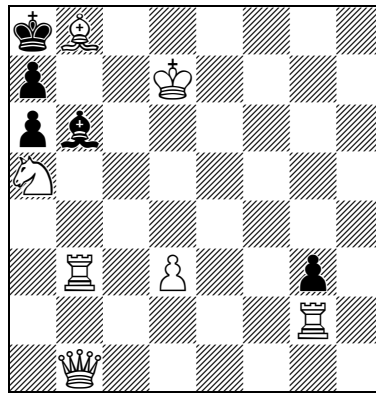
Dass die Idealdarstellung mit einer Belegverführung zum Satzspiel und doppelt so vielen Mattzügen wie Phasen dann meistens nicht erreicht werden kann, ist verständlich.

L. Sagoruiiko
S. V. T. V. S. 1953
1. Preis



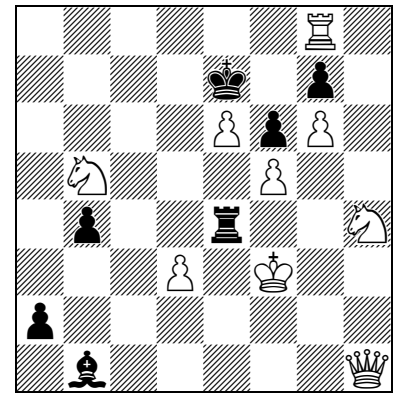
A) Matt in 2 Zügen

M. Velimirovic
Matti Myllynen -JT 1981
2. Preis



B) Matt in 2 Zügen

N. Petrovic
TT Problem 1966/67
1. Preis



C) Matt in 3 Zügen

A) Hier kommt auch der Namensgeber selber zum Wort.

Satz:	1..–	Sc2/Sf3	2.Lc6/Lf7#
1.Verführung:	1.Sb3? (2.Dd4#)	Sc2/Sf3	2.Dc5/De4#, aber 1. – Tf4!
2. Verführung	1.Se6? (2.Dd4#)	Sc2/Sf3	2.Sc7/Sf4#, aber 1. – Tc4!
Lösung:	1.Se2! (2.Dd4#)	Sc2/Sf3	2.Sc3/Sf4#

Bauernarmes Problem mit Vierphasen-Mattwechsel. Allerdings gibt es statt acht nur sieben verschiedene Matts.

B)				
1.Verführung	1.Dc1? (Zgzw.)	Kxb8/L~	2.Dc8/Dc6#,	aber 1. – Lc5!
2.Verführung	1.De1? (Zgzw.)	Kxb8/L~	2.De8/De4#,	aber 1. –Le3!
3.Verführung	1.Df1? (Zgzw.)	Kxb8/L~	2.Df8/Df3#,	aber 1. – Lf2!
4.Verführung	1.Tc3? (Zgzw.)	Kxb8/L~	2.Tc8/Db7#,	aber 1. – Lxa5!
5.Verführung	1.Txg3? (Zgzw.)	Kxb8/L~	2.Tg8/Dh1#,	aber 1. – Lg1!
Lösung	1.Dh1! (Zgzw.)	Kxb8/L~	2.Dh8/Txg3#	

Kaum zu glauben, dass hier sechs Phasen mit zwölf unterschiedlichen Mattzügen und fünf verschiedenen Widerlegungen möglich sind. Eine ganz grosse Leistung!

C) Immer wieder haben die Komponisten erfolgreiche Zweizüger-Ideen auf den Dreizüger übertragen. Das ist natürlich auch in diesem Fall geschehen. Zum Schluss also noch ein entsprechendes Beispiel: Nenad Petrovic hat auch dieses schwierige Unterfangen in fünf Phasen glänzend bewältigt. Satz: 1. – Te3+/Tf4+ 2.KxT 3.Db7# 1.Verführung: 1.Sg2? (2.Txg7+) Te3+/Tf4+ 2.SxT 3.Sd5#, aber 1. – Txe6! 2. Verführung: 1.Dc1 Te3+/Tf4+ 2.DxT 3. Dc5/Dd6#, aber 2. – Lc2! 3.Verführung: 1.Dh2? Te3+/Tf4+ 2.Kxe3/Dxf4 3.Dd6#, aber 1. – Te5! Lösung: **1.Dg1! Te3+/Tf4+ 2.Dxe3/Kxf4 a1D 3.Dc5#.**

Buchbesprechung: Werner Keym: Eigenartige Schachprobleme

Nightrider Unlimited, Treuenhagen, Kuhn / Murkisch-Serie Nr. 44

In der April-Ausgabe 2010 habe ich den deutschen Autor Werner Keym im Zusammenhang mit einem Artikel über den Valladolid-Task lobend erwähnt. Inzwischen hat er sich noch viel ausgeprägter beliebt gemacht. Letzte Woche erhielt ich nämlich von der „Schwalbe“ ein

mittleres Paket unbestellt ins Haus geliefert und bemerkte, neugierig geworden, dass das darin enthaltene Buch mit dem oben genannten Titel ein Geschenk ist, welches der Verfasser jedem Schwalbe-Mitglied zukommen lässt.

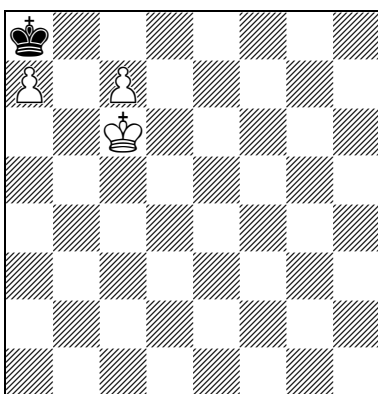
„Einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul“, meint das Sprichwort, aber in diesem Fall habe ich mich überhaupt nicht daran gehalten. Ich habe zuerst wahllos darin geblättert, dann einige Teile gelesen und schliesslich mehrere Aufgaben zu lösen versucht oder nachgespielt, und das hat mich begeistert, obwohl das Retro-Schach darin eine sehr bedeutende Rolle spielt und dieses ja nicht gerade mein bevorzugtes Gebiet ist. Das Buch ist eben auch eine Fundgrube für viele andere Problemarten, über die Partyspieler und wohl auch mancher Liebhaber des orthodoxen Kunstschachs zu Unrecht die Nase rümpfen, weil sie diese Art Schach nicht kennen. Es ist anzunehmen, dass sie ihre Meinung ändern werden, wenn sie sich in Keyms Aufgaben und Texte vertiefen.

Von den Themen her beschreitet der Verfasser ähnliche Wege wie Karl Fabel mit mehreren seiner Bücher, von denen besonders „Kurioses Schach“ genannt sei. Seine Auswahl ist aber viel reichhaltiger, und die Probleme werden eingehender besprochen. Der Hauptteil enthält fünfhundert Aufgaben. Sie stammen von Werner Keym selber aber auch von vielen andern, zum Teil berühmten Autoren. Einige von über vierzig Kapitelüberschriften seien hier zitiert, damit man sich ungefähr ein Bild machen kann über das, was zu erwarten ist. Neben dem schon genannten Valladão-Task und den Retro-Themen findet man zum Beispiel: „Rochade-Gala“, „Von der Allumwandlung zum Babson-Task“, „Probleme ohne Diagramm“, „Drehungen“, „En-Passant-Schlüsselzug: Schein oder Sein“, „Bosheiten im Einzüger“, „Der ‚falsche‘ Anzug“, „Mehrlinge“ sowie „Seltsame Schachgeschichten“

Welche Qualitäten das Buch hat, kann ich nicht besser beschreiben, als es Thomas Brand, Retro-Sachbearbeiter der „Schwalbe“ im Vorwort tut. „Es ist eine abwechslungsreiche, unterhaltsame und sehr persönlich zusammengestellte Sammlung spannender, anregender, geistreicher Aufgaben (nicht nur) aus der Retroanalyse und den so faszinierenden Randgebieten des Schachproblems, garniert mit zahlreichen stimmigen Zitaten.“

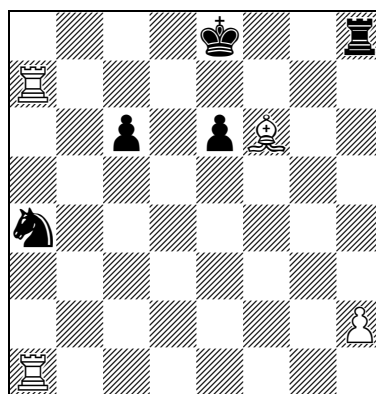
Angaben über den Preis und die Bezugsquelle für Nichtmitglieder kann ich leider nicht machen, aber Sie können sich sicher bei der „Schwalbe“ danach erkundigen.

K. Hannemann
Skakbladet
1929



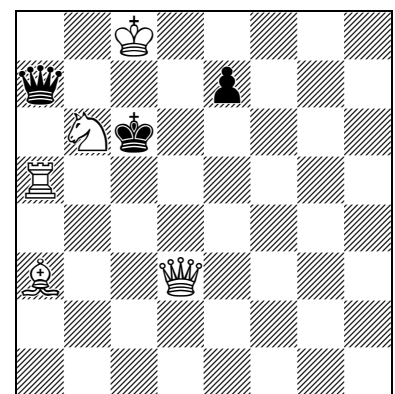
A) Matt in 2 Zügen

R. Kofmann
Vecherny Leningrad
1968



B) Ergänze den w König!
Matt in 2 Zügen

W. Keym
Stuttgarter Zeitung
2006



C) Matt in 1 Zug
(Begründung)

A) Wer solche Aufgaben schon gesehen hat, wird diese leicht finden und nicht auf die Verführung 1.c8D+? Kxa7 2.Dxb7± hereinfallen. Schwarz hat keinen letzten Zug und muss deshalb beginnen. Nach 1. **Kxa7** folgt **c8T!** 2.**Ka6 Ta8±.**

B) Bereits ein wenig anspruchsvoller. Ist dieses „eigenartige Schachproblem“. Könnte man auf den wK verzichten, ginge 1.Td1 0-0 2.Tg1#. Er muss aber eingesetzt werden und verhindert alle Pläne, ausgenommen auf **d1!**, denn nun geht **1.0-0-0! 0-0 2.Tg1#**.

C) Die Stellung dieser feinen Aufgabe des Buchautors suggeriert, dass hier wie in A) Schwarz am Zug ist und folglich 1.Dc7# geschehen kann. Das ist aber falsch, denn in Wirklichkeit ist Weiss am Zug, was sich retroanalytisch wie folgt nachweisen lässt: Man versetze den schwarzen König nach d6, bringe einen zusätzlichen schwarzen Bauern nach c7 und einen weissen nach d5. Aus dieser Position heraus zog Schwarz 1. – c5, worauf durch 2.dxc6 e. p. Kxc6 unsere Ausgangsstellung mit weissem Anzug entstand. **Db5#** liegt nun auf der Hand. hg

Hier noch die letzte Buchseite mit dem Titel ***Retro-Analytiker***

Lösung der Aufgabe von S. 9

Satz:	1..–	Ld6/d6	2.Da2/Sf8#
Verführung:	1.Db8? (Zgzw.)	Ld6/d6	2.Db3/De8#, aber 1. – d5!
Lösung:	1.Dc7! (Zgzw.)	Ld6/d6	2.Dc4/De7#

Man sieht hier sehr schön, worin der Mattwechsel besteht. Auf die gleichen Verteidigungen (Ld6/d6) folgen jedes Mal andere Mattzüge.

H. Gfeller und B. Wernly